

Format de citation

Bertram, Christiane : recension de : Lisa Rodenhäuser, Zwischen Affirmation und Reflexion. Eine Studie zur Rezeption von Zeitzeugen in Geschichtsdokumentationen, Berlin : LIT Verlag, 2012, dans : Zeitschrift für Geschichtsdidaktik, 13 (2014), p. 189-191, DOI: 10.15463/rec.1189736456



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées. Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

gerecht, selbst wenn man seine negativen Urteile über die Geschichtswissenschaft in der DDR für überzogen hält.

Schließlich sei noch auf den Bereich Gedenkstätten hingewiesen. In ihm stellt Günter Morsch neun Prinzipien vor, denen man nicht zustimmen muss, die aber zur Diskussion reizen. In einem engagierten Beitrag von Jens Augner geht es um ein spezielles Beispiel, nämlich wie Jugendliche Gedenkstättenfahrten nach Krakow und Auschwitz selbständig organisieren und leiten. Viel wird dabei über Fähigkeiten von jungen Menschen berichtet, eigenverantwortlich aktiv zu werden. Auch das Engagement des Lehrenden ist geradezu mit Händen zu greifen. Aber auch hier hätte man vielleicht eine grundsätzliche Diskussion darüber führen können, warum Fahrten nach Auschwitz auch heute noch sinnvoll sind. Gründe dafür gäbe es sicherlich genug. Und: Einem Handbuch hätte zumindest eine einzige Literaturangabe gut zu Gesicht gestanden.

In Konkurrenz zum Internet sind Handbücher, soweit es geht, auf Aktualität angewiesen und sie sollten den jeweiligen Stand der Forschung breit präsentieren. Der Beitrag von Dagmar Grenz über »Kinder- und Jugendliteratur zum Thema Nationalsozialismus und Holocaust in der (Deutsch-) Lehrerbildung« (S. 331–348) greift sicherlich ein wichtiges Thema auf. Aber hier wäre zu fragen, ob in einem aktuellen Handbuch ein Beitrag (noch einmal) publiziert werden musste, der bereits über zehn Jahre alt ist. Das gilt auch dann, wenn die neuere Literatur angefügt worden ist.

Der Eindruck über das Handbuch insgesamt bleibt etwas zwiespältig. Zum

einen ist das Buch notwendig und hilfreich. Es bringt eine Fülle von verschiedenen Beiträgen, oft auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau, die dem Leser helfen, sich der schwierigen Problematik zu nähern. Vor allem zeigt es, wie engagiert viele Wissenschaftler und Lehrer mit dieser Thematik in der Praxis umgehen. Man kann ihnen anmerken, dass das Thema nach wie vor »brennt«. Zum anderen wirkt es allerdings auch ein wenig disparat. Man hätte sich ein wenig mehr Struktur gewünscht, oft auch ein Format, das einem Handbuch stärker nahe gekommen wäre, mehr Einheitlichkeit in Stil und Form und (noch) mehr und breitere Literaturhinweise. Vielleicht wäre dann aber auch der Charme dieses Bandes verloren gegangen, der Emotionen nicht unterdrückt, Engagement erkennen lässt und allein durch seine Existenz beweist, wie wichtig diese Thematik ist.

Karl Heinrich Pohl, Sehestedt

Lisa Rodenhäuser: Zwischen Affirmation und Reflexion. Eine Studie zur Rezeption von Zeitzeugen in Geschichtsdokumentationen (Zeitgeschichte – Zeitverständnis, Bd. 25). Berlin 2012 (LIT Verlag), 119 Seiten, € 19,90.

Zeitzeugen dominieren das in TV-Dokumentationen vermittelte Geschichtsbild. Im raschen Zusammenschnitt von Zeitzeugenaussagen und dokumentarischem Material, begleitet von einer die Dramaturgie untermalenden Filmmusik, werden emotional vermittelte Film-Narrative entworfen, die – wie es die Zuschauerzahlen belegen – gern gesehen werden. Sind Zeitzeugen nicht

mehr vorhanden, wird zur Not auch auf Schauspieler zurückgegriffen, um auf das wirksame Stilmittel nicht verzichten zu müssen, so z. B. in der NDR-Dokumentation »Agher – Ein Völkermord« über den Genozid an Armeniern zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Der Einfluss von historischen Fernsehsendungen, die häufig mit Zeitzeugenaussagen oder fiktionalen Spielelementen arbeiten, auf das Geschichtsbewusstsein Jugendlicher ist unbestritten. Trotzdem sind Geschichtsdidaktiker in der Diskussion zur geschichtskulturellen Leitfunktion von Film und Fernsehen bisher kaum vertreten. Die wenigen empirischen Studien hierzu beschäftigen sich vor allem mit der Angebotsseite, blenden die Zuschauerperspektive jedoch weitgehend aus.¹ Auch zur Wirkung von Zeitzeugeninterviews gibt es – trotz ihrer Beliebtheit in Schulen, Gedenkstätten und -veranstaltungen oder Medien – bisher kaum empirische Studien (Henke-Bockschatz 2013).²

Vor diesem Hintergrund stellt die

Studie von Lisa Rodenhäuser zur Rezeption von Zeitzeugen in Geschichtsdokumentationen eine große Bereicherung dar. Ausgehend von einer Übersicht über den Stand der Forschung und der hieraus abgeleiteten Fragestellung basiert die qualitative Studie auf fünf fokussierten Leitfadeninterviews mit Gymnasialschülern zwischen 15 und 17 Jahren. Diesen wurde ein circa vierminütiger Ausschnitt aus der Folge »Befreiung« der von Guido Knopp produzierten TV-Serie »Holo-kaust« gezeigt. In dieser Episode thematisieren vier Zeitzeugen die Perspektive der Opfer wie auch die der Befreier. Das Material wurde auf der Grundlage eines induktiv entwickelten Kategoriensystems hinsichtlich des Einsatzes und der Darstellung von Zeitzeugen wie auch ihres Quellencharakters inhaltsanalytisch ausgewertet, wobei zwei Interviews vertiefend analysiert wurden.

Die Jugendlichen nehmen die Zeitzeugeninterviews als integrale und selbstverständlich dazugehörige Bestandteile der Dokumentation wahr, die die Ereignisse im juristischen Sinn »bezeugen«, und befürworten die emotionalisierten Inhalte, da diese ihrer Meinung nach stärker im Gedächtnis bleiben. Die Einschätzung der Aussagekraft der Zeitzeugen reicht von einer affirmativ-emotionalen Wahrnehmung, bei der die Glaubwürdigkeit und Authentizität nicht in Frage gestellt wird, da die Zeitzeugen berichten können, »was wirklich passiert ist« (Viktoria, S. 85), bis hin zu einer kritischen Sicht auf ihre Perspektiven- und Standortge-

1 Christian Gudehus/Ariane Eichenberg/Harald Welzer: Gedächtnis und Erinnerung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart 2010.

2 Gerhard Henke-Bockschatz: Oral History im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 2013 (Methoden Historischen Lernens). Eine Ausnahme bilden die Dissertationsstudien von Bertram (siehe: Christiane Bertram: Wirksamkeit von Zeitzeugenbefragungen im Geschichtsunterricht. Ein Beitrag für die empirische Geschichtsdidaktik. In: geschichte für heute 3 (2012), S. 21–33.) und Katharina Obens/Christian Geißler-Jagodzinski: »Dann sind wir ja auch die letzte Generation, die davon profitieren kann«. Erste Ergebnisse einer empirischen Mikrostudie zur Rezeption von Zeitzeugengesprächen bei Jugendlichen/jungen Erwachsenen. [http://www.](http://www.migration-online.de/data/forschungsbericht_zeitzeugengesprache.pdf)

[migration-online.de/data/forschungsbericht_zeitzeugengesprache.pdf](http://www.migration-online.de/data/forschungsbericht_zeitzeugengesprache.pdf) (aufgerufen am 10.04.2014).

bundenheit und ihren Quellencharakter, die bei der Analyse und Auswertung zu berücksichtigen seien: »[...] man muss immer darauf achten, was diese Zeitzeugen in dieser Zeit selbst miterlebt haben« (Helge, S. 77). Auch für den reflektierten Helge wird die problematische Glaubwürdigkeit der Zeitzeugen jedoch dadurch gelöst, dass dem professionell arbeitenden Regisseur eine passende und korrekte Auswahl zugeschrieben wird.

Lisa Rodenhäuser legt mit ihrer im Sommer 2011 als Staatsexamen eingereichten Arbeit eine sorgfältig vorbereitete, durchgeführte und ausgewertete Arbeit vor, die interessante Einblicke in die jugendliche Rezeption von TV-Geschichtsdokumentationen wie auch von Zeitzeugenaussagen bietet. Wie sie selbst anmerkt, ist die Stichprobe zu klein und selektiv, um generalisierende Aussagen zu treffen. Interessant ist jedoch der Hinweis zum einen auf die große Spannbreite von einer naiven Wahrnehmung bis zum kritischen Blick auf die Zeitzeugen, zum anderen darauf, dass auch dem Zeitzeugen kritisch-reflektiert gegenüberstehende Jugendliche den Fernsehmachern eine Professionalität unterstellen, die für die Glaubwürdigkeit der Zeitzeugen bürge.

Die vorliegende Studie gibt einen wichtigen Hinweis darauf, wie überzeugend die von Geschichtsdidaktikern und Geschichtslehrern häufig belächelten TV-»Histotainment«-Sendungen auf Jugendliche wirken. Daher sollte in der fachdidaktischen Forschung die Rezeption von Geschichtsdokumentationen vertieft empirisch untersucht werden. Im Geschichtsunterricht hingegen scheint es dringend notwendig

zu sein, einen kritischen Umgang mit Film-Narrativen einzuüben.

Christiane Bertram (Tübingen)

Waltraud Schreiber/Alexander Schöner/Florian Sochatzy (Hrsg.): Analyse von Schulbüchern als Grundlage empirischer Geschichtsdidaktik (Geschichtsdidaktik qualifiziert, Bd. 1). Stuttgart 2013 (Kohlhammer Verlag), 232 Seiten, 39,90 Euro.

Die empirische Geschichtsdidaktik ist gegenwärtig von zwei Forschungszweigen geprägt: Der erste Zweig fokussiert in Ergänzung fachwissenschaftlicher Studien die empirische Analyse der Funktionsweise geschichtskultureller Phänomene. Der zweite Zweig fokussiert Geschichtsunterricht und historische Lehr- und Lernprozesse. Die (empirische) Vernetzung beider Zweige gilt als Desiderat.¹ Der vorliegende Band von Waltraud Schreiber, Alexander Schöner und Florian Sochatzy widmet sich dieser Vernetzung, ist als Theorie- und Methodenband konzipiert und methodenexplorativ ausgerichtet: Im Zentrum steht mit der »kategorialen Inhalts- und Strukturanalyse« die Darstellung eines methodischen Instrumentariums, das »geeignet ist, historische Narrationen und Narrative zu erfassen, die in unterschiedlichen Kontexten entstanden sind, in unterschiedlichen Medien vorliegen und die unterschiedlichsten »Autoren« und Adressaten haben.« (S. 7).

1 Vgl. Julia Thyroff: Tagungsbericht zur Tagung »Geschichtsdidaktik empirisch 13«, 09.09.2013–10.09.2013, Basel. In: H-Soz-u-Kult, 11.01.2014 (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=5181>, aufgerufen am 22.02.2014).